Mittwoch, 16. Juni. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 9171. 1875.

Die „Danziger Zeitung" erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserlichen Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 4 ℛℳ 50 ₰. — Auswärts 5 ℛℳ — Inserate, pro Petit-Zeile 20 ₰, nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein und Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube und die Jäger'sche Buchh.; in Hannover: Carl Schüßler.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 15. Juni. Prozeß Arnim. Nach Verlesung der bereits bekannten Schriftstücke erfolgte eine Reihe nach öffentlicher Verlesung der kirchenpolitischen Schriftstücke, mit Ausnahme des im „Reichsanzeiger" veröffentlichten Circularerlasses vom 14. Mai 1872, auf Antrag der Oberstaatsanwaltschaft, aus Gründen der inneren und äußeren Ordnung des Staats in nichtöffentlicher Sitzung. Um 3 Uhr wird die Verhandlung bis morgen vertagt.

Die Reichsjustizcommission nahm bei ihrer gestrigen Berathung die Paragraphen der Strafprozeßordnung an, wonach bei der Verfolgung der Preßerzeugnisse die Redacteure, die Verleger und Drucker berechtigt sein sollen, das Zeugniß über die Person des Verfassers, des Herausgebers oder des Einsenders zu verweigern, an.

Der Reichsanzeiger dementirt die Nachricht verschiedener Blätter von der Ueberschreitung der Bauanschläge für die Berlin-Wetzlarer Bahn um mindestens 20 Millionen. Soweit übersehbar, werde vielmehr irgend eine nennenswerthe Ueberschreitung des Voranschlags nicht stattfinden.

Wie die „Post" hört, geben auch in der Provinz Sachsen mehrere katholische Geistliche dem Oberpräsidenten die geforderte Gehorsamserklärung ab.

Posen, 15. Juni. Der Domherr Kurowski wurde Nachmittag polizeilich inhaftirt. — Die Nachricht von der Erkrankung Ledochowski's in Ostrowo ist unwahr; derselbe befindet sich vollkommen wohl.

Wien, 15. Juni. In der heutigen Verhandlung des Erkenntniß-Senates des Landesgerichts wurde Josef Wiesinger wegen des beabsichtigten Attentats gegen den Fürsten Bismarck und der Anklage wegen versuchten Betruges freigesprochen.

Brüssel, 15. Juni. Deputirtenkammer. Thonissen legt den Commissionsbericht über das durch den Vorfall Duchesne's nöthig gewordene Gesetz vor. Derselbe modificirt die Regierungsvorlage insofern, daß eine strafrechtliche Verfolgung nur dann eintritt, wenn es sich um ein Anerbieten zur Begehung mit Tod oder Zwangsarbeit bedachter Verbrechen handelt, dagegen fortfällt, bei einem nur mit Einschließung bedrohten Vergehen.

Petersburg, 15. Juni. Die Zeitungsnachricht von einer in London zwischen Rußland und England abgeschlossenen Convention über eine in Centralasien zwischen beiden Staaten festzustellende neutrale Zone, entbehrt sicherem Vernehmen nach jeder Begründung.

Telegr. Nachrichten der Danziger Zeitung.

Ems, 14. Juni. Der Kaiser ist heute Abend 7¾ Uhr von der Fahrt nach Rüdesheim und Burg Sonnek, welche vom herrlichen Wetter begünstigt, zurückgekehrt. Die Dampfschiffe hatten überall festlich geflaggt. In den Ortschaften, welche der Kaiser passirte, wurden zahlreiche Böllerschüsse gelöst. Am Abend wohnte der Kaiser der Theater-Vorstellung im hiesigen Kursaale bei.

Basel, 14. Juni. Die altkatholische Synode in Olten hat, wie die „Bas. Nachr." melden, den Antrag auf eine freisinnige Kirchenverfassung mit großer Majorität angenommen und die Wahl eines schweizerischen Bischofs auf nächsten Herbst vertagt.

Rom, 14. Juni. Der Papst hat gestern und heute die Mitglieder des diplomatischen Corps empfangen, welche Glückwünsche ihrer Souveräne anläßlich des 30. Jahrestages seiner Erhebung auf den päpstlichen Stuhl darbrachten. — Wie die „Agencia Stefani" erfährt, sind alle Gerüchte von einer Ministerkrisis bis jetzt unbegründet.

J. Die Widmung der Welt an das „sacré coeur".

Heute — so erzählen uns die Jesuiten und die von ihnen geistig Beherrschten — heute sind es 200 Jahre, seit Christus einer Nonne, Namens Marguérite (später Marie) Alacoque sein Herz, „welches die Menschen — und namentlich die Franzosen — so sehr geliebt", gezeigt haben soll, und zur Säcularfeier dieses Tages wird heute der Papst die ganze Welt dem heiligsten Herzen Jesu weihen, wird ferner an diesem Tage der Cardinal-Erzbischof Guibert in Paris auf dem Montmartre im Beisein der höchsten französischen Militär- und Civil-Behörden den Grundstein zu der nationalen Votivkirche zum „sacré coeur" legen; endlich wird heute in Paray-le-Monial, dem Mittelpunkte der Herz-Jesu-Verehrung, wo die Jungfer Alacoque mit jener wunderbaren Erscheinung „begnadigt" wurde, unter Betheiligung der Mehrheit des französischen Episcopats und in Gegenwart vieler Tausende frommer Pilger unter Entfaltung von großem Pomp das Andenken jener heiligen Marie-Marguérite und der Jahrestag jener „Offenbarung" begangen werden.

Vielleicht meinen Manche den Unsinn mit einigen spöttischen Bemerkungen genügend abfertigen zu können; jener Unsinn hat aber auch seine sehr ernste Seite. Dies schon darum, wenn wir bedenken, daß bereits Voltaire die ganze Schale seines Witzes und Spottes über die „Verrücktheit", wie er es bezeichnete, ergoß, und daß er das that unter der Zustimmung des größeren Theiles der gebildeten Welt Frankreichs, während heute noch derselbe Unsinn seine Macht und in noch erhöhtem Maßstabe ausübt, während heute ein sehr großer Theil derjenigen Franzosen, welche sich zu den gebildeten zählen, dem Unsinn zujaucht. Müssen wir rufen: Unsinn, du siegst?

Nein, aber wir dürfen ihn auch nicht für harmloser nehmen, als er es ist. Die Jesuiten haben ihre sehr guten Gründe, den alten Unsinn auf's Neue aufzuwärmen. Sie wenden sich an den religiösen Fanatismus, an den Fanatismus namentlich der romanischen Völker; denn sie wissen, daß jener Fanatismus unter Umständen, wie zur Zeit der Eroberungszüge der Araber und zur Zeit der Kreuzzüge, ein sehr wesentlicher politischer Factor werden kann. Es sollen sich die Völker unter Führung der „ältesten Söhne des Herzens Jesu", der Franzosen, vereinigen, um die Welt der Herrschaft der Kirche, d. h. der Jesuiten, zu unterwerfen, um namentlich deren gefährlichsten Feind, das neue deutsche Reich, von der Landkarte verschwinden zu machen. Wie einst Constantin im Kreuze das Zeichen des Sieges erblickt haben soll, so soll jetzt die Flammenschrift: „In hoc signo vinces" auf dem mit Dornen gekrönten blutenden Herzen erscheinen. Es lohnt wohl der Mühe, nachzuforschen, woher dieser blutig-sinnliche, auf den Pöbel, namentlich auf den Pöbel der sinnlichen südlichen Völker berechnete Cultus entstanden ist.

Derselbe tritt fast genau gleichzeitig mit der Entstehung des Jesuitenordens auf und war von diesem dazu bestimmt, die gräßliche Seuche der Ketzerei, zu deren Bekämpfung der Orden in's Leben trat, namentlich das Lutherthum, den Calvinismus und Jansenismus zu bekämpfen und auszurotten. Schon im Jahre 1549 zog einer der ältesten Jünger Loyala's, der h. Canisius, nach Deutschland, um den Lutheranismus zu bekämpfen, und um Canisius zu dem gottgefälligen Werke zu stärken, erschien ihm Christus — wie uns die Jesuiten erzählen — und reichte ihm in der Seitenwunde sein blutendes Herz zum Kusse dar. Einen sehr fruchtbaren Boden fand der sinnlich-süßliche Cultus bei dem Nonnenorden, namentlich bei dem Orden der Heimsuchung, dem die Alacoque angehörte und dessen Mitglieder auch „Töchter vom geheiligten Herzen Jesu" genannt wurden. Es entstand hier eine für gesunde Naturen scheußliche Verquickung der durch die Ordensregeln zurückgedrängten sinnlichen Begierden mit einer süßlichen Frömmigkeit. Schon der Vater dieses Ordens, der h. Franz v. Sales, rieth seiner Mitarbeiterin, der h. Mutter von Chantal, der Betrachtung dieses heiligen Herzens täglich einige Stunden zu widmen und „in aller Zuversicht auf der liebenswürdigen Brust, ja in dem verliebten Herzen des verliebten Erlösers zu ruhen".

Jungfer Gretchen Alacoque soll, wie ihre jesuitischen Geschichtschreiber erzählen, von Jugend auf eine ganz besondere Frömmigkeit entwickelt haben, sie lief schon, als sie noch nicht fünf Jahre alt war, in die Kirche, um Jesus ewige Keuschheit (!) zu geloben. Sie gesteht aber selbst, daß sie trotzdem später sehr irdische Heirathsgedanken bekam, ihr Bräutigam (Jesus) habe ihr später gesagt, er habe sie nur darum zum „Gefäß seiner Gnade" erkoren, weil sie ein „Abgrund von Unwürdigkeit und Unwissenheit" gewesen sei.

Im Kloster zu Paray wird Gretchen Alacoque (wir folgen in ihrer Geschichte meist den Ausführungen Carus Sterne's in mehreren längeren Artikeln der „Voss. Ztg."; die als wörtlich bezeichneten Stellen sind einer zur Säcularfeier herausgegebenen Schrift des Generalvicars des Bischofs Felix Dupanloup von Orleans, des Abt Bougaud, entnommen, einer gewiß unverdächtigen Quelle) ein williges und brauchbares Werkzeug eines Jesuitenpaters, ihres Beichtvaters und Berathers. Pater Claude de la Colombière hatte bereits versucht, England zum Papstthum zu bekehren. Er war dort Beichtvater des Thronerben, des Herzogs von York, und wurde in das Jesuitencomplott verwickelt, welches dahin gegangen sein soll, Karl II. zu ermorden, um dem katholischen Herzog schneller den Thron zu verschaffen. Seine englischen Complicen wurden gehängt, den Franzosen jagte man aus dem Lande.

In Paray-le-Monial erlebte nun Gretchen unter des Paters Beistand eine mystische Liebesgeschichte. Christus, der Bräutigam, nähert sich ihr immer mehr, er erhebt sie schließlich zu seiner Gattin, er legt ihr Herz in das seine, er erfüllt sie so sehr mit Wonne, daß sie sich nicht stark genug fühlt, das ganze Glück zu tragen, daß sie ihn bittet, er möge sie kräftigen. Der Gatte schließt mit ihr Contracte, die sie mit ihrem Blute unterzeichnet, sie geräth in Verzückungen, des Gatten Herz strahlt ihr dabei wie ein glühender Ofen entgegen, und in der Gluth schwebt ihr eigenes Herz gleich einem Atome. Ihr Gatte ist dabei schrecklich eifersüchtig, er duldet nicht einmal freundschaftlichen Umgang mit ihren klösterlichen Genossinnen, nur gegen den Jesuitenpater hegt er merkwürdiger Weise nicht die geringste Eifersucht, er läßt vielmehr dessen Herz in seinem eigenen neben dem ihrigen ruhen und dort unsägliche Seligkeit kosten.

Doch hinweg mit diesen scheußlichen Bildern einer unnatürlichen Phantasie, wie sie übrigens in der Geschichte der katholischen Mystik ähnlich in großer Menge zu verzeichnen sind. Nur die „Offenbarung", deren Säcularfest heute angeblich sein soll, müssen wir noch erwähnen. Am 16. Juli 1675, am Tage nach Frohnleichnam, sieht Jungfer Alacoque das strahlende Herz Jesu thronend auf dem Altare, sie erhält zugleich den Befehl, unter dem Beistande des Paters dafür zu sorgen, daß alljährlich an jenem Tage ein Herzjesufest gefeiert werde, um das Verbrechen der Ketzerei zu sühnen. Noch mehrmals erscheint ihr Christus mit demselben Begehr, er sagt, es werde ihm ein „besonderes Vergnügen" machen, unter der Gestalt eines „fleischernen" Herzens verehrt zu werden. Sie vertraut die Offenbarungen nur ihrem Pater an, die Welt erfährt davon noch nichts. Im Jahre 1682 stirbt Pater Claude, und erst zwei Jahre später findet man jene Mittheilungen in einem von ihm hinterlassenen Buche.

Anfangs wollten selbst die Nonnchen nichts von der Sache wissen, hatte doch selbst die Chantal, die Ordensstifterin, gesagt, „daß die Mädchen sich Manches einbildeten". Aber Gretchen findet bald, wie sie selbst sagt, einen „zweiten La Colombière", den Jesuitenpater Gette, und die Sache macht sich. Der Unsinn breitet sich aus, der göttliche „Gatte" der Jungfer hat allerlei Wünsche, die auch in Erfüllung gehen. So sind ihm die protestantischen Ketzer in seinem heiligen Orte ein Greuel: sie werden nach seinem Begehr aus Paray vertrieben; bald erfolgt zu seiner großen Freude auch die Aufhebung des Edictes von Nantes.

Daß die Alacoque nur ein willenloses Werkzeug des Betruges in der Hand ihrer jesuitischen Beichtväter war, geht für den, der sehen will, schon aus ihren eigenhändigen Briefen und Tagebüchern hervor. Sie schreibt wörtlich: „Ach! wenn ihr wüßtet, wie sehr verbrecherisch mein Leben ist, und wie wenig meine Thaten den Worten entsprechen, dann würdet ihr sagen, daß mein Wunsch, als elende Sünderin, die ohne es zu wollen, die Creaturen getäuscht hat, in ewige Verschwiegenheit und Verachtung zu sinken, nur gerecht sei"; dann ist es ihr genug, dem Herzen Jesu zur Verehrung verholfen zu haben, „sollte sie dafür auch die ewigen Höllenstrafen erleiden" u. s. w. Doch für unsere Leser sind weitere Beweise nicht nöthig, und die Schäflein der Jesuiten glauben diesen, jene Aeußerungen seien nur von einer „heiligen Bescheidenheit" dictirt.

Der Herz-Jesu-Cultus ist seit der Alacoque gewachsen und zurückgewichen, je nach den Zeitverhältnissen. Seit dem Kriege von 1870 hat er aber einen unerhörten Aufschwung erfahren. Er bildet das einigende Band, durch welches die Jesuiten Rom und Frankreich zusammenschmieden. Tausende von Pilgern wallfahrten alljährlich nach der Stätte, an der die Alacoque begnadigt wurde, nicht blos Franzosen, sondern auch Engländer, Italiener u. s. w. Der „Univers" prophezeit schon seinen Gläubigen die Früchte des Cultus, er sieht die „gesta dei per Francos", er sieht den Papst wieder per Francos auf seinem Throne, er sieht die Scharte von 1870 durch einen Kampf unter dem blutig-flammenden Panier ausgewetzt. Und der Papst hat ein besonderes Gebet vorgeschrieben und mit dem nöthigen Ablaß ausgerüstet, das in der ganzen katholischen Welt das Herz Jesu mit der Bitte um Erhörung bestürmen soll, das Gebet ist zu vielen Tausenden

Verdi's Requiem für Manzoni.

Mailand gab, als der Dichter Manzoni gestorben war, Verdi den Auftrag, dem allverehrten Todten ein Requiem zu componiren, und der Maestro kam diesem Auftrage mit aller Hingebung nach. Am 22. Mai 1874 wurde die Composition zum ersten Mal in der San Marco-Kirche von Mailand aufgeführt und fand dort, wie überall in Italien, die begeistertste Aufnahme. Seitdem hat Verdi den Entschluß gefaßt, seine neue Schöpfung selbst bei der europäischen Welt einzuführen und hat diesen Entschluß bereits in drei Hauptstädten, Paris, London und Wien, zur Ausführung gebracht. Begleitet von vier Solisten ersten Ranges, den Sängerinnen Stolz (Sopran), Waldmann (Alt), Masini (Tenor) und Medini (Baß) erscheint er und leitet selbst die Proben und die Aufführungen, zu denen ihm die Oper die Gesangs- und Orchesterkräfte liefert. Die beiden Damen Stolz und Waldmann sind, wie es schon die Namen verrathen, Deutsche, die erstere aus Prag, die letztere aus Wien. In Wien haben sie auch ihre musikalische Ausbildung erhalten, ehe sie nach Italien gingen. Dort gewann sie Verdi für die erste Aufführung seiner „Aïda" vor dem Vicekönig von Aegypten und verdankt ihnen zum Theil den ersten großartigen Erfolg seiner Oper.

Als Ort der Aufführung des Requiems wählt Verdi nicht die Kirche, sondern das Theater. Auf den Bühne sind links die Mitglieder des Orchesters, rechts die Sänger und Sängerinnen des Chors gestellt. In der Mitte etwas erhöht steht das Dirigentenpult, ihr zu Seite die Solisten. Die Herren sind in schwarzem Gesellschaftsanzug, die Damen in weißen Kleidern mit schwarzem Schleier.

Verdi's Persönlichkeit ist höchst charakteristisch. Der Gesichtsausdruck ist fast herb, aber von jener Energie, die unwillkürlich anzieht, weil man fühlt, daß man einer bedeutenden, gewichtigen Individualität gegenübersteht. Und dabei ist er zugleich von vollendeter Liebenswürdigkeit, die sich auch an dem Dirigentenpult niemals verkennen läßt. Bei aller Exactheit tactirt er mit jener genialen Grazie, die den echten Künstler kennzeichnet. Die Fortestellen markirt er zugleich mit dem Fuße. Er hält sich ferne von der gerne als genial geltenden — Corporalsstrenge, die den Tactirstab zum Corporalsstock macht, sondern conversirt förmlich durch das Tactiren mit den Sängern und Musikern, zumal mit den Damen, gegen welche er sich — so oft sie zu singen haben — wendet, und welchen er, wie mit einem Zauberstabe, die herrlichsten Töne abschmeichelt.

Die Energie, welche seinem Aeußern aufgeprägt ist, bildet auch das Hervorstehende im Wesen des Maestro. In der Energie, der Rücksichtslosigkeit, mit der sie auf ihren Bahnen vorschreiten, begegnen sich Wagner und Verdi. Energische Thatkraft macht sich schon in den Jugendjahren Verdi's bemerklich. Ein Kind armer Eltern, war er die Zeit seiner ersten Entwicklung hindurch auf den Unterricht des Organisten in seinem Geburtsorte, dem kleinen Flecken Busseto in Parma, angewiesen. Was für Bildungselemente in der Kunst konnte ihm wohl ein italienischer Organist, noch dazu eines kleinen, entlegenen Marktfleckens zuführen? Erst im 19. Jahre sah er sich durch die Unterstützung eines reichen Wohlthäters in den Stand gesetzt, ernstere Studien zu beginnen. Er wendete sich nun nach Mailand, um in das dortige Conservatorium zu treten; allein der Director desselben nahm, wie man erzählt, an der kalten, verschlossenen Physiognomie des jungen Menschen Anstoß und verweigerte ihm die Aufnahme in das Institut. Witterte vielleicht der ehrliche loyale Francesco Basili Morgenluft, ahnte er etwa, daß einst der Name dieses angehenden Kunstjüngers mit der kurz angebundenen Miene die Parole für die große politische Umwälzung in Italien abgeben würde? Verdi nahm nun seine Zuflucht zu dem maëstro del cembalo an der Scala und verbrachte in dessen Schule drei Jahre in reger, angestrengter Thätigkeit. Auch der Erfolg kam ihm nicht, wie Rossini, Bellini und selbst Donizetti, freundlich lächelnd auf halbem Wege entgegen; Verdi mußte ihm vielmehr die Gunst mühsam abringen. In harter Arbeit hatte er sich endlich durch seinen „Nabuchodonosor" an die Oberfläche der Oeffentlichkeit emporgeschwungen; mit „Ernani" glaubte er das Feld gewonnen zu haben, als er wieder von Mißerfolgen zurückgeschleudert wurde und einen Sturz nach dem andern erleben mußte. „Rigoletto" erst gab dem Namen seines Schöpfers einen gediegenen europäischen Klang. Der Nachfolger Donizetti's war nun gefunden worden, aber Verdi stand damals schon in seinem 37. Jahre; ein stattliches Alter für einen italienischen Maestro.

Doch nun zu dem neuesten Werke des Meisters, das in Paris, in London und vor Kurzem auch in Wien eine glänzende Aufnahme gefunden hat. Die Pariser Aufführung (Anfang Mai) hatte Hanslick zu folgenden Bemerkungen veranlaßt: „Das Werk ist effectvoll und interessant, es ist vor Allem (wie „Aida") merkwürdig als Markstein in der Entwicklungsgeschichte Verdi's. Mag man es nun höher oder tiefer stellen, mehr oder weniger daraus wegwünschen, der Ausruf: „Das hätten wir von Verdi nie erwartet!" wird nirgends ausbleiben. Es enthält Stücke von ungewöhnlicher Klangschönheit, von ergreifendem Ausdrucke, von grandiosem Effecte; dabei gehört es vollständig ihm an, ist unverkennbarer Verdi, wenn auch weit entfernt von dem des „Ernani". Das Studium der älteren römischen Kirchenmusik und der deutschen Meister leuchtet hindurch, aber nur als Schimmer, nicht als Vorbild. Die Liebe und Ausdauer, mit welcher Verdi an seinem Requiem gearbeitet, sind nicht verloren; aber offen gestanden, wir hätten sie doch auch lieber auf eine Oper verwendet gesehen. Das Theater hat diesen Componisten lieber und nöthiger als die Kirche. Diese braucht im Grunde gar keine Novitäten. Moderne Componisten, dramatische zumal, welche ausnahmsweise ein geistliches Werk liefern, denken dabei auch wirklich weniger an die Kirche, als an den Concertsaal. Verdi wollte mit seinem Requiem offenbar mehr den Menschen zeigen, was er kann, als dem lieben Gott, was er glaubt. Das bisher ganz ungewöhnliche Unternehmen, die Hauptstädte Europa's mit einem Requiem zu bereisen, verstärkt den Eindruck des Weltlichen an dieser Composition.

Ueber die erste Wiener Aufführung entnehmen wir einem Berichte Franz Gehring's in der „Dtsch. Ztg." Folgendes: — — Man hat schon vielfach behauptet, das Verdi'sche Requiem sei keine Kirchenmusik, es widerstreite dem religiösen Gefühl. Abgesehen davon, daß es keinen andern absoluten Maßstab für die Musik überhaupt giebt, als den Geschmack Desjenigen, der gerade darüber urtheilt, abgesehen davon, braucht man nur solchen Einwänden gegenüber zu verlangen, daß man einmal sage, was denn eigentlich Kirchenmusik sei. Nennt man mir Palestrina's Gesänge, so frage ich, ob Bach's Cantaten, die doch allgemein als Muster von Kirchenmusik gelten, Palestrina entsprechen. Nennt man mir Bach's Cantaten, so frage ich, wie dazu Mozart's Requiem paßt. Nennt man dieses, so tritt derselbe Zwiespalt ein, wenn man darauf fragt, was denn eigentlich Beethoven's Missa solennis sei. Und so geht die Kette von bedeutenden Productionen der Kirchenmusik fort: jedes Glied derselben ist der Ausdruck seiner Zeit. Man betet Gott heute anders an als zu Palestrina's, als zu Bach's, als zu Mozart's und Beethoven's Zeiten; daß man aber das Gefühl für eine wahre, aufrichtige Gottesanbetung nicht verloren hat, davon giebt das Verdi'sche Requiem ein beredtes Zeugniß. Andererseits ist es nicht ein bloßer Zufall, daß Verdi sich die Fesseln älterer Formen an manchen Stellen auferlegt hat. Gewisse Anschauungen

auch in Westpreußen und im Ermland, zu Hunderttausenden in ganz Deutschland verbreitet, es ertönt allwöchentlich von Millionen von Lippen.

Wir fürchten nicht, daß die dunkeln Mächte, welche man gegen uns heraufbeschwört, den Sieg erringen werden, wir wollen die Gefahr keineswegs überschätzen. Wir wissen ja, daß die Welt trotz alledem und alledem vorwärts schreitet, wenn auch nur sehr langsam und in bald vor-, bald wieder rückwärtsgehenden Curven. Wir wollten nur davor warnen, die Gefahr zu unterschätzen. Wir glaubten früher Wunder wie weit wir's schon mit unserer Bildung gebracht, und nun treten die schwarzen Mächte, die wir längst für überwunden glaubten, die uns nur wie Gespenster aus ferner Vergangenheit anmutheten, in allem Ernste noch einmal gegen uns in die Schranken. Wir sehen, daß es nur erst eine sehr dünne Schicht ist, die wir gewonnen; drunten aber der breite Untergrund, in ihm ist der Same der Cultur nur erst sehr vereinzelt aufgegangen, und es wird noch einer sehr mühevollen Arbeit von Generationen bedürfen, bis wir da sind, wo wir früher schon zu sein glaubten.

Deutschland.

△ **Berlin**, 14. Juni. Unsere Nachricht, daß der **Bundesrath** während seiner jetzigen Thätigkeit Angelegenheiten von prinzipieller Wichtigkeit nicht mehr zur Erledigung bringen werde, gewinnt volle Bestätigung. Dagegen ist noch eine stattliche Reihe von Verwaltungsangelegenheiten abzuwickeln, wozu verschiedentliche Anträge von Privat-Banken und kleinen deutschen Landesbanken in Bezug auf die Ausführung des Bankgesetzes gehören. Auch die Angelegenheit wegen der Sätze für die Naturalleistungen an die bewaffnete Macht im Frieden, ferner die Sätze für die Reise- und Tagegelder der bei den Reichseisenbahnen angestellten Beamten sollen noch zum Austrag gebracht werden. — Die **Reichs-Justiz-Commission** glaubt nicht die gesammte Strafprozeßordnung bis zum Eintritt der Vertagung d. h. bis zum 20. d. Mts. abwickeln zu können; dagegen erhält sich die Meinung, daß die Zeit bis zum Zusammentritt des Reichstages ausreichen werde um die gesammten Arbeiten, womit die Justizcommission betraut worden ist, fertig zu stellen. Die Zahl der Reichscommissare, welche den Commissionsverhandlungen beiwohnen, hat sich nicht vermindert, dagegen sind einige Personalveränderungen eingetreten. Seitens der preuß. Regierung nimmt der Geh. Rath Oehlschläger und als Vertreter Bayerns der Ministerialrath Loë an den Arbeiten der Commission Theil. Bei der Berathung über das Gerichtsverfassungsgesetz erwartet man den Eintritt der Justizminister Bayerns und Württembergs in die Commission. Zur Zeit wird es noch als ganz fraglich bezeichnet, ob die Commission sich bereits mit der Revision des Strafgesetzbuchs zu beschäftigen haben wird. Es soll dies davon abhängen, ob und wie weit die schwebenden Verhandlungen über die Frage der Nothwendigkeit einer solchen Revision zum Abschluß gelangen. Die Vorarbeiten dazu sind inzwischen durch das preußische Justizministerium soweit gefördert worden, um im Falle einer Bejahung der Frage über das für die Revision erforderliche Material sofort verfügen zu können. — Am 23. huj. beginnen hier die alljährlich stattfindenden Berathungen der Normaleichungscommission unter dem Vorsitz ihres Directors des Prof. Dr. Förster (Directors der Sternwarte). Es ist bereits eine Anzahl von Mitglieder der Commission hier zusammengetreten, um die Tagesordnung festzustellen und das Material für die Berathungen der einzelnen Gegenstände vorzubereiten. — Gleich nach dem Schlusse der preußischen Landtagssession werden die einzelnen Ressortminister ihre Dienstreisen antreten. Es ist bereits gemeldet, daß der Minister der Geistlichen 2c. Angelegenheiten Dr. Falk sich zunächst in die Rheinprovinz begiebt, der Minister für Landwirthschaft Dr. Friedenthal reist auf mehrere Wochen in die Provinzen Preußen und Pommern, um die dortigen Agriculturverhältnisse einer genauen Inspection zu unterziehen und sich persönlich von dem Bedürfniß der gedachten Landestheile zu überzeugen.

⁂ **Berlin**, 14. Juni. Es dürfte gewiß von allgemeinem Interesse sein, die Fortschritte ins Auge zu fassen, welche unsere **Feld-Artillerie** in dem verhältnißmäßig kurzen Zeitraum vom Jahre 1860 bis auf den heutigen Tag gemacht hat. Im Jahre 1860 sahen wir zuerst in Preußen ein gezogenes Geschütz aus Gußstahl; hierin, wie in der Einführung des Hinterladungs-Systems ging die preußische Artillerie der aller Länder kühn voran; jetzt sind alle größeren Heere fast lediglich mit Hinterladungs-Geschützen versehen. An dem dänischen Feldzuge des Jahres 1864 nahmen neben einer größeren Anzahl von gezogenen Geschützen schweren Kalibers zur Beschießung der feindlichen Positionen auch bereits 50 gezogene Feldgeschütze Theil. Dieser Feldzug war jedoch nicht dazu angethan, für die vollkommene Erprobung der Brauchbarkeit dieser Feldgeschütze die nöthigen Beläge zu liefern, da die meisten und bedeutendsten Kämpfe um befestigte Stellungen geführt wurden. Es wurde nach Beendigung des dänischen Krieges mit der Einführung der gezogenen Feldgeschütze fortgefahren, so daß die preußische Artillerie beim Beginn des Krieges von 1866 im Stande war, mit ca. 600 Geschützen neuerer Art ins Feld zu rücken. Dieselbe hatte der vorzüglichen österreichischen Artillerie gegenüber einen harten Stand. Die außer den oben genannten gezogenen mitgenommenen glatten Geschütze — etwa 350 — konnten gegen die gezogenen Vorderlader der Oesterreicher nicht aufkommen. Dieser Grund, sowie das dem österreichischen weit überlegene Infanterie-Gewehr, welches eine Vorbereitung des Angriffes durch Artillerie-Feuer fast überflüssig machte, waren dem neuen System keineswegs günstig und nach Beendigung des Krieges wurden wieder vielfach Stimmen für das Vorderlader-System laut; dieselben drangen jedoch nicht durch und im Jahre 1867 wurde die völlige Einführung der gezogenen Hinterlader vollendet, nachdem vorher durch einen verbesserten Verschluß den in dieser Hinsicht aufgetretenen Mängeln abgeholfen worden war. Die schwerste Schule hatte unsere Feld-Artillerie in dem Kriege von 1870—1871 durchzumachen. Hier bot sich reichliche Gelegenheit zu erkennen, was noch zur Vollkommenheit fehlte. Und somit glauben wir, mit der Einführung der neuen Geschütze, mit den bereits zu den diesjährigen Schießübungen die gesammte Feldartillerie versehen sein wird, sowohl in Bezug auf die Güte der Construction, wie des Materials das Möglichste erreicht zu haben. — Das Rohr der neuen Geschütze ist an seinem hintern Theile mit einem sogenannten Mantel versehen, der Verschluß ist der Krupp'sche Rundkeilverschluß. An der Laffete ist mit Ausnahme der Räder, welche von Holz sind, alles von Gußstahl resp. Gußstahlblech. Für die Ladung haben sich nach vielfachen Versuchen gegen früher ebenfalls bedeutende Veränderungen herausgestellt; bei den Granaten sind zwei Wände, von denen eine die andere umgiebt, im Zickzack ineinander gefügt. Hierdurch ist beim Krepiren der Granate die Anzahl der Sprengstücke bedeutend vermehrt. Die Pulverladung — sehr grobkörniges Geschützpulver — ist eine verhältnißmäßig sehr starke. Wir können mit Recht von unseren Feldgeschützen sagen, daß sie die bei allen anderen Staaten momentan eingeführten bei Weitem übertreffen. — Betrachten wir die neuen französischen Feldgeschütze. Die nach dem System des Artillerie-Obersten Reffge vorläufig angenommenen Modelle (canon dé sept und canon de cinq) haben zwar eine bedeutende Verbesserung im Verhältniß zu den während des letzten Krieges in Gebrauch gewesenen Geschützen aufzuweisen, doch entsprechen sie keineswegs den Anforderungen der Jetztzeit vollkommen. Man nimmt daher in Frankreich an, daß sich die Artillerie momentan nur in einem Uebergangsstadium befinde, bis es der französischen Industrie gelungen sein wird, ein brauchbares Material zu haltbaren Stahlröhren zu erzeugen. — Die russische Feldartillerie hat ebenfalls seit dem Jahre 1866 ausschließlich Geschütze nach preußischem System in Gebrauch; es sind 4- und 9-Pfünder von Stahl resp. Bronce mit Keilverschlüssen. — In Oesterreich ist man jetzt nach langen Versuchen im Begriffe, ebenfalls Hinterladungs-Geschütze aus der Krupp'schen Fabrik einzuführen; es ist ein 8,7 Cm. Ringgeschütz und haben die bereits im Jahre 1873 begonnenen Versuche äußerst günstige Resultate ergeben. Da bekanntlich in Oesterreich jedoch nichts übereilt wird, so ist man bis heute zu einem ganz definitiven Resultate noch immer nicht gekommen; nach völliger Einführung dieses Geschützes dürfte dann die österreichische Artillerie wohl zu der besten zu zählen sein.

— Wie die „Post" erfährt, sind am Sonnabend die **Kaiserin Eugenie** und **Prinz Napoleon** nebst Gefolge beim Baron von Bussières in Ruprechtsau bei **Straßburg** zur Feier der goldenen Hochzeit desselben, welche morgen (Dienstag) stattfindet, angekommen.

— S. M. Kanonenboot „**Cyclop**" ist in der Nacht vom 11. zum 12. c. in Port Said eingelaufen. An Bord war Alles wohl.

Stolberg bei Aachen. Vierzehn Stadträthe hatten den Bürgermeister schriftlich ersucht, die Errichtung **confessionsloser Elementar-Schulen** auf die Tagesordnung zu setzen. Nach vielen heftigen Debatten ging heute der Antrag der liberalen Majorität einstimmig durch, da sämmtliche ultramontanen Stadträthe den Sitzungssaal vor der Abstimmung verlassen hatten. Die Betheiligung der Zuhörer war ganz außergewöhnlich.

Düsseldorf, 11. Juni. Gestern Abend gegen 12 Uhr hatte sich eine große Menschenmenge am Rhein versammelt, um den abreisenden **Franciscanern** Lebewohl zu sagen. 75 Ordensmitglieder aus den Klöstern Rheinland's und Westfalen's hatten sich in Düsseldorf zusammengefunden, um die Reise über den Ocean gemeinschaftlich zu machen. Unter den Brüdern befand sich einer, dessen Brust mit dem Eisernen Kreuze erster Klasse und einer Reihe Kriegsdenkmünzen geschmückt war. Als die Gesellschaft das Dampfboot „Der König" betrat, sang die Volksmenge: „Wir sind im wahren Christenthum" und bei der Abfahrt brachte einer aus der Versammlung den Paters als den „scheidenden deutschen Brüdern" ein Lebehoch, worauf ein Pater mit einem Hoch auf Düsseldorf antwortete.

𝔙 **Aus Mecklenburg**, 13. Juni. Unser Regierungs- und Ritterorgan, die „Meckl. Anzeigen", beschäftigt sich neuerdings mit Vorliebe mit der Einwanderung der Arbeiter aus den Provinzen Preußen und Posen. In einem der Artikel wird mit Ostentation constatirt, daß sie von dorther in den letzten Jahren „bedeutende Dimensionen" angenommen hätte, trotzdem die Presse genannter Provinzen sich bemüht habe, unwahre Schilderungen über Mecklenburg auszustreuen, um so die Leute an ihre Heimath zu fesseln. Man wäre sogar soweit gegangen, den Tagelöhnern zu erklären, sie kämen hier „in die Sclaverei und würden wie das Vieh behandelt", und die Auswanderungsagenten als gewissenlose „Menschenhändler und Seelenverkäufer" zu charakterisiren. Nach solchen und anderweitigen Auslassungen wird Mecklenburg als ein Land gepriesen, in dem dem fremden Arbeiter ägyptische Fleischtöpfe und goldene Truhen winkten, und wo die Behandlung, wenn zwar auch nur im „Allgemeinen", viel besser sei, wie in jenen armseligen Provinzen. Aus diesen und mehreren Gründen sei es daher unzutreffend, die Agenten mit geschehenen Attributen auszustatten, im Gegentheil betrieben sie ein „ehrenwerthes Geschäft, das vom Staate selber concessionirt ist", und müßten es ihnen die Leute aus den östlichen Provinzen danken, daß sie von ihnen aus der Noth und Dürftigkeit errettet worden wären. — Trotzdem nun die betreffenden Alarmbläser mit solcher Sicherheit aufzutreten wagen, guckt ihnen die Schwäche zwischen den Noten heraus. Sie können nicht umhin zu gestehen, daß es nicht die Humanität an und für sich ist, die sie veranlaßt, mit den Leuten einigermaßen menschlich umzugehen, sondern der Zwang und der „herrschende Mangel an Arbeitskräften"; auch vermögen sie nicht darüber hinwegzugehen, daß die Wohnungen hier nur „im Allgemeinen" besser sein sollen wie in Westpreußen u. s. w. Referent ist sowohl hier als auch dort hinreichend bekannt, und darf sich daher wohl eine Aneinanderstellung gestatten und sich dahin aussprechen, daß zwischen den Wohnungen gar kein Unterschied vorhanden ist, ja, soll noch schärfer geurtheilt werden, daß die schlechten mecklenburgischen Arbeiterwohnungen hinter denen im Osten zurückstehen. Ein Beispiel nur aus eigener Anschauung. Am Ende eines Dorfes gewahrte ich fünf alte, gebrechliche und niedrige Strohdachhütten mit morschen Lehmwänden, die nur zu sehr die Spuren der Unwetter an sich trugen. Ich wußte wirklich nicht, unter welche Kategorie ich diese Gebäude ohne Schornsteine und mit den Fensterlucken zu bringen hätte, bis mir gelegentlich die traurige Auskunft wurde, das seien die Wohnungen herrschaftlicher Arbeiter. Bald stand ich vor der weitgeöffneten Thür des ersten Hauses, aus der, sowie aus allen Nachbarthüren, der Rauch dick hervorquoll und sich auch noch einen Ausweg durch das schwarzgeräucherte Stubenfenster und die Löcher im Dache suchte. Ich trat auf den Hausflur — doch welch ein Bild! Man denke sich einen Raum vom 2½ bis 3 Meter Breite und Länge. Fast die ganze Mittelwand wurde von einem Kamin, der in Mannshöhe zur Abhaltung der Funken einen Ziegelschirm trug, eingenommen; die Flurdecke bestand aus armdicken und neben einander liegenden und theilweise krumm gewachsenen runden Hölzern, welche, sowie die sehr defecten Wände, mit einer dicken, festen und tiefschwarz glänzenden Rußkürste überzogen waren. Eine sehr niedrige, kunstlose Thür führte in die Wohnstube — leider Wohnstube für eine Familie! — kaum größer oder nicht größer als der Hausflur. Nur spärlich fiel das Licht durch eine Fensterlucke. Der Lehmfußboden war vollständig ausgetreten, die Wände ließen kaum Kalk erkennen, der Ziegelofen schien nicht dienstfähig zu sein und dazu ein Tisch, zwei Schemel, ein Kasten und ein Bett — das war die Ausstattung, denn andere Mobilien hatten keinen Raum mehr. Dörfer mit solchen Arbeiterwohnungen sind hier nicht vereinzelt. — Nicht viel besser verhält es sich mit dem Tagelohn. Wohl kann es nicht geleugnet werden, daß der Arbeiter in manchen, nicht in allen, Fällen hier mehr verdient, andererseits kann aber nicht bestritten werden, daß die Ausgaben in dem Maße auch größer sind. Die Lebensbedürfnisse aller Art haben infolge des starken Abflusses nach den Großstädten und England seit mehreren Jahren eine bedenkliche Preishöhe erreicht, woher es denn kommt, daß auch der in seinen Ansprüchen bescheidenere Arbeiter am Ende des Quartals kein größeres Plus hat wie seine Genossen im Osten. Dazu muß er hier sehr fleißig sein. Der Tag gehört dem Herrn, und ihm erst die Nacht und der Sonntag zur Bestellung seines Fleckchen Landes. Die Sonntagsarbeit hat trotz der angeblichen „Bemühungen" noch immer ihre alte Ausdehnung und ist hier mehr ausgebreitet wie vielleicht anderswo. Wenn die hiesigen Zustände erträglich wären, würden die eingeborenen Arbeiter, die bei ihrem angeborenen Charakter gerne an der Scholle haften, in der Stärke von über 30,000 Köpfen in leicht zu übersehenden Jahren nicht das Weite gesucht haben, und der aus Preußen und Posen eingewanderte Tagelöhner wird mit Ueberschlagung einzelner Ausnahmen auch zu dem Bekenntniß gelangen: Bleibe im Lande und nähre dich redlich!

Schweiz.

— Die kürzlich durch ein Basler Telegramm verbreitete Nachricht von der Anwesenheit des Marschalls **Bazaine** in Genf ist vollständig aus der Luft gegriffen.

Oesterreich-Ungarn.

— Wie der „Karlsr. Ztg." aus Wien geschrieben wird, ist der Landeschef von Oesterreichisch-Schlesien persönlich in Wien gewesen, „um für gewisse Fälle — bekanntlich residirt der **Fürstbischof von Breslau** zur Zeit in Oesterreichisch-Schlesien — Verhaltungsbefehle zu erbitten. Er hat nur die eine Weisung mitgenommen, die bestehenden Gesetze, **nur** die bestehenden Gesetze, aber diese **ganz** zur Geltung zu bringen. Was daraus werden könne, das werde die Regierung zu überlegen und zu verantworten haben."

Prag, 13. Juni. Kaiser **Ferdinand** ist plötzlich wieder schwer erkrankt.

Aus **Spalato** (Dalmatien), 12. Juni, wird der „N. fr. Pr." von italienischer Seite telegraphirt: Die **Unruhen** von Sebenico sind nicht mehr vereinzelt. Die italienische Partei in Milna, welche dort in großer Majorität ist, erleidet **Mißhandlungen** aller Art seitens der slavischen Clerical-Föderalisten. In einem erst kürzlich vorgekommenen Streite wurden **vier Personen schwer verwundet**. Die Aufreizung verbreitete sich auch in anderen Ortschaften der Insel Brazza, deren Gemeinden anhaltend Verstärkungen der Gendarmerie anrufen und um Schutz und Wiederherstellung der Ordnung bitten. Während der Expropriations-Arbeiten der Narenta fanden zu Metcovich schwere Zusammenstöße statt. Zwischen Gendarmen und Bauern wurden **Flintenschüsse** gewechselt. Viele **Arretirungen** wurden vorgenommen. Ein Richter des hiesigen Gerichtes wurde zur Beihilfe jenes Gerichtes entsendet. Aus der Provinz werden Revolver bestellt. Zu Milna wurden 50 solche sequestrirt. Für Herstellung der Ordnung in Sebenico wurden **bisher gar keine** Vorkehrungen getroffen.

Frankreich.

Paris, 13. Juni. Eine ungeheure Menschenmenge war zu der Revue im Bois de Boulogne zusammengeströmt. Mac Mahon kam um 3 Uhr 5 Minuten mit zahlreichem Stabe, da sich viele fremde Offiziere, auch die deutschen Militär-Attachés, in Longchamps angeschlossen hatten. Die Infanterie marschirte gut, mit der Artillerie ging es auch gut, aber die Cavallerie ritt schlecht. Kundgebungen für den Marschall erfolgten nicht; dagegen erhielten einzelne Truppenkörper starke Beifalls-Salven.

Belgien.

— Die „Union Libérale" von Verviers meldet, daß wiederum ein Schloß in der Nähe der Stadt von **deutschen Klosterschwestern** angekauft worden ist, wie in jüngster Zeit mehrere große Besitzungen dortiger Gegend von religiösen Corporationen aus Deutschland erworben wurden, die sich dort niederlassen. Die jüngste Erwerbung dieser Art ist die des Schlosses d'Olne, welches Recollectinerinnen aus Aachen für 80,000 Fr. gekauft haben, um darin ein Pensionat zu errichten. Dasselbe Blatt erwähnt der Einweihung der neuen Jesuitenkirche in Verviers, welche in voriger Woche stattgefunden hat, und knüpft daran die Erinnerung, daß i. J. 1846 die ersten beiden Jesuiten scheinbar ganz ohne Mittel nach Verviers gekommen sind, die sich bescheiden und ärmlich in einem Zimmerchen in der Rue de College einmietheten. Jetzt besitzen die Jesuiten in Verviers ein ganzes Quartier, Collegium, Pensionat und Kirche, letztere die größte und prächtigste in ganz Verviers. Das alles in dreißig Jahren. Was werden sie nach dreißig weiteren Jahren sein? Wenn die erste Million am schwierigsten zu erwerben ist, was wird es erst jetzt geben, wo sie mit Millionen wirthschaften? Das „Journal de Liége" berichtet, daß zu den in Lüttich bereits bestehenden fünfzehn Klöstern nächstens ein neues, der Soeurs de la Providence, hinzukommen werde. Wie das „Journal de Liége" behauptet, giebt es in Belgien 153 Klöster dieses Ordens mit 690 Schwestern.

Spanien.

— Nach einer der „Republique française" aus **Santander** zugehenden Mittheilung ist eine an einen Amerikaner adressirte Kiste mit **Schriften protestantischen Inhalts** von der Zollverwaltung **weggenommen**. Der amerikanische Gesandte soll bereits dagegen eingeschritten sein.

England.

London, 14. Juni. Die **Königin** kehrt am Freitag nach Schloß Windsor zurück. — Am Mittwoch findet in St. James Hall eine **Homeruler-Demonstration** statt. Deputationen aus allen Theilen des Königreiches nehmen Theil daran. — Prinz **Ludwig Napoleon** nimmt an den englischen Herbstmanövern Theil und wird, laut „Morning Post", einer Feld-Batterie aggregirt. (K. Z.)

— Dem Vernehmen nach bezweckt der Sultan von **Zanzibar** bei seinem Hiersein neben der Revision der sein Einkommen erheblich beschränkenden Verträge auch die Erlangung mehrerer außer Dienst gestellter kleiner Kriegsschiffe zur Unterdrückung des Sclavenhandels. Sein Vater hatte solche auf Frere's Vermittelung von Sherard Osborne's zurückkehrendem Chinageschwader erhalten, kürzlich aber sind durch einen Orcan fast alle zanzibarischen Schiffe zerstört worden. Die Regierung ist diesem Ansuchen günstig gestimmt.

— Von dem amtlichen Schriftwechsel über die **Absetzung** des **Gaikawar** sind vier Blaubücher veröffentlicht worden. Northbrook beabsichtigte die Absetzung durch den Vergiftungsversuch zu begründen; Salisbury fand dies unmöglich, da das Urtheil der Commission nicht einstimmig gewesen. Uebrigens dürfe die Commission nicht wieder eingesetzt werden, da sie sich geradezu als Gerichtshof

---

sind unveränderlich in ihrem begrifflichen Ausdrucke, wo jedoch das Individuum hinzutreten darf, baut es die Empfindungen darüber charakteristisch aus. Jedesmal, wenn Verdi einen strengen Satz oder eine Fuge bringt, führt er uns zu unserm eigensten Wesen zurück, und hier müssen wir die Kunst bewundern, wie leicht und zwanglos das geschieht; so zum Beispiel in dem Sanctus, worin bei der Stelle „Pleni sunt coeli et terra gloria tua" die Singstimmen ein für sie völlig neues Motiv erhalten, welches frei durchgeführt wird, während nach dem alten Style an dieser Stelle ein Orgelpunkt eingetreten wäre.

Die Stelle erinnert lebhaft an Brahm's „Ewige Freude" in dem „Deutschen Requiem"; wenn auch beide an Motiven gar nichts gemeinsam haben, so ist doch das Sichversenken in die tiefste Anbetung von beiden Meistern auf gleiche Weise musikalisch ausgedrückt. Bei der gestrigen Aufführung war übrigens die Fuge „Liber scriptus proferetur" im „Dies irae", durch ein Mezzosopran-Solo ersetzt und, beiläufig bemerkt, war dieses die erste Nummer, in welcher der Gesang des Fräulein Marie Waldmann die Zuhörer zum begeistertsten Beifalle hinriß. Ich muß gestehen, daß trotz des Verlustes der Fuge die neue Anordnung, diese Stelle solo singen zu lassen, also dadurch das individuelle Gefühl kräftiger anzuregen, mir mehr behagt hat. Sie giebt übrigens der vortrefflichen Sängerin Gelegenheit, ihre dramatische Auffassung in glänzendster Weise zu bethätigen und so den Contrast zu dem milden Frauenstimmen-Duett „Recordare pie Jesu", welches bald darauf folgt, zu steigern.

„Die beiden Sängerinnen Waldmann und Teresa Stoltz erscheinen für einen solchen Zwiegesang wie geschaffen: beide Stimmen haben etwas Verwandtes in dem Timbre, sie sind beide höchst sympathisch. Beide voll höchster Begeisterung für das Werk, wissen sie daher leicht auch die Zuhörer dafür zu begeistern. In das „Libera" weiß die Stoltz ihre ganze Seele hineinzuzaubern. Wie ergreifend und edel, wie sicher vermag sie die verschiedensten und tiefsten Empfindungen in den Zuhörern zu erregen. Wenn sie mit Signora Waldmann die Melodie des Agnus Dei singt, der Mezzosopran eine Octave tiefer als der Sopran, glaubt man ein einziges Instrument zu hören, so genau passen die Octaven und die Tonstufen aufeinander, sich gegenseitig verstärkend und bald die tiefere, bald die höhere Stimme plastisch heraushebend. Es ist übrigens eine künstlerisch sehr fein erwogene Idee des Componisten, die einfache Agnus Dei-Melodie in dieser Form hingestellt zu haben. An sich würde sie weniger iuteressiren; wie überhaupt in Folge einer gewissen Zurückhaltung in dem ganzen Werke nur Melodien sehr einfacher, übersichtlicher Construction angewendet sind, so ist auch diese Melodie sehr sparsam mit eigentlichen Effecten bedacht. Aber wie sinnig ist durch die später sehr zart hinzutretenden Blasinstrumente eine größere Mannigfaltigkeit erzielt worden, als noch so viele Sprünge und modulatorische Effecte hineingebracht hätten. Dieses Stück mußte (wie auch in Paris bei jeder Aufführung) wiederholt werden; eine gleiche Ehre wurde dem schon erwähnten „Recordare pie Jesu" und dem „Hostias ac preces" zu Theil, in welch' letzterm Stücke der Tenorist Herr Angelo Masini eine wunderbare Melodie intonirt. Frei dem Gregorianischen Gesange nachgebildet, wie manche schöne Stelle, ist diese Melodie von rührender Wirkung; sie erinnert lebhaft an eine Stelle im Credo der Missa solennis von Beethoven, die auch dort dem Tenor zugetheilt ist. Herr Mossini besitzt eine sehr volltönige und ausgebildete Stimme, er versteht zu singen, wie es in guter italienischer Schule gelehrt wird. Er besitzt die große Kunst, über die verschiedenen Stimmregister richtig zu disponiren. Noch mehr egalisirt, wie bekanntlich die Clavierbauer sich ausdrücken, ist die Stimme des Bassisten Paolo Medini, der so glatt und ohne Nebengeräusch intonirt wie ein hoher Sopran.

Das Orchester und der Chor leisteten — wie gewöhnlich — Ausgezeichnetes. Als der letzte Ton der Messe, die etwa zwei Stunden dauerte, verklungen war, erhob sich allgemeiner lebhafter Beifall.

benommen hätte. Hinwegsetzung über das Erkenntniß würde als „mala fides" erscheinen. Der „Schuldigbefund" hätte schwerere Strafe bedingt, indessen könne der Gaikawar ebenso unmöglich im Amte bleiben, zumal von sechs in der Commission ihn drei entschieden verurtheilt und nur einer ihn freigesprochen hätte, und zumal seit Beginn der Commission früher unbekannte Grausamkeiten bekannt geworden, zum Beispiel die Vergiftung des Premier-Ministers Bhow Scinda und der Martertod Govind Naiks. Auch verlangte Sir Lewis Pelly seitdem dringend die Absetzung als einziges Rettungsmittel für das Barodaland, da den englischen Unterthanen das Mittel zur Selbsthilfe genommen war.

Rußland.

Petersburg, 12. Juni. In der Nacht vom 6. zum 7. d. brach (wie bereits telegraphisch gemeldet), in der Stadt Morschansk (Gouvernement Tambow), welche gegen 7000 Einwohner zählt, viele Fabriken enthält und einen bedeutenden Handel mit Getreide und Vieh treibt, Feuer aus, das, von einem fürchterlichen Sturmwinde angefacht, im Laufe einer Stunde fast die ganze Stadt und mit ihr auch die Telegraphenstation in Asche legte. 140 Menschen sind um's Leben gekommen und von den Häusern nur 30 unversehrt geblieben. Ein großer Theil des Stationsinventars ist verbrannt, doch wurden die Apparate gerettet. Die Station ist in eines der geretteten Häuser übergeführt und hat der Telegraph seine zeitweilig unterbrochene Thätigkeit wieder begonnen. — Die Reichsbank macht bekannt, daß in Folge des Brandes die in Morschansk befindliche Bankabtheilung zeitweilig nach Rjasan übergeführt und mit der dortigen Abtheilung vereinigt worden ist. Die Annahme von Anweisungen auf Morschansk ist demnach bis auf Weiteres eingestellt und haben sich alle Personen in Geschäftsangelegenheiten mit der morschansker Abtheilung an diejenige von Rjasan zu wenden. Gleichzeitig ist angeordnet worden, daß den Schuldnern der morschansker Abtheilung, welche durch den Brand gelitten haben, jede nach dem Statut der Bank zulässige Vergünstigung beim Liquidiren ihrer Schulden zu Theil werde. (P. Z.)

Telegramm der Danziger Zeitung.

Posen, 15. Juni. Die Verhaftung des Domherrn Kurowski erfolgte dem Vernehmen nach in Folge einer Vormittags bei ihm vorgenommenen Haussuchung in der Angelegenheit der Diöcesanverwaltung des geheimen Delegaten.

Provinzielles.

α. Dirschau, d. 15. Juni. Dummheit ist ansteckend, davon gab eine Scene Beweis, die sich gestern Nachmittag hier auf dem Schulhofe abspielte. Schon einige Tage vorher spukte die berüchtigte Geschichte vom Kinderverkaufe in den Gesprächen der niederen Stände. Zum Unglück nahm eine durchreisende Sprachlehrerin von etwas auffälligem Aussehen die Weichselbrücke vom Schulplatz aus in Augenschein. Sofort versammelten sich etwa 50 Frauen, welche weinend und schreiend ihre Kinder nach Hause nehmen wollten, da die fremde Dame zur Abholung der vom Staate an den russischen Kaiser verkauften Kinder gekommen sei. Den eindringlichen Vorstellungen einiger Lehrer gelang es endlich, die aufgeregte Menge zu beschwichtigen. Vorsichtshalber begleitete man jene Dame dann so schnell als möglich zum Bahnhof.

— Ein ostpreußisches Blatt enthält Folgendes: Lehrer G. in W. konnte im ersten Quartal c. auf gütlichem Wege nicht in den Besitz seines Gehaltes gelangen und wandte sich Grund dessen an den Amtsvorsteher Sch. in D. um exekutivische Beitreibung desselben. Der Herr Amtsvorsteher, dessen Verfügungen sich stets mehr durch Kürze als Correctheit auszeichnen, gab dem Amtsdiener alsbald nachstehenden schriftlichen Auftrag: „Obige Beträge einziehen und der Lehrer sofort abzuführen." Lehrer G. erschrack nicht wenig, als ihm der Amtsdiener bei Einhändigung des Geldbetrages auch den Antrag zum Quittiren vorlegte. Er muß jedoch bald dahinter gekommen sein, denn er schrieb darunter: „Dem ersten Punkte obigen Auftrages ist Genüge geleistet, indem ich die angegebenen Gehaltsreste erhalten habe; zu dem zweiten Punkte, wonach ich sofort abzuführen bin, liegt bis jetzt kein Grund vor."

Zuschrift an die Redaction.

Die Zuschrift in No. 9168, das Haus Brodbänkengasse No. 36 betreffend, enthält nicht nur Unrichtigkeiten, sondern auch den Besitzer desselben persönlich verletzende Behauptungen und bitte ich daher die Redaction, auch die Widerlegung aufzunehmen.

Die angebliche Umwallung besteht nur darin, daß Ziegeln um die Kellerluken gelegt sind, damit nicht der Keller durch das von sämmtlichen Nachbargrundstücken abfließende Regenwasser überschwemmt werde, wie es schon mehrmals vorgekommen ist; da nun auch am Sonntage heftiger Regenguß drohte, so wurden zur Abwehr der Ueberschwemmung des Kellers an jenem Tage die Ziegeln gelegt, eine Reparatur des Beischlages hat nicht stattgefunden.

Die Beseitigung des Beischlages ist bisher aus dem Grunde nicht erfolgt, weil der Magistrat eine angemessene Entschädignng nicht gewährt, der Besitzer sich daher mit einem darauf bezüglichen Antrage an die Kgl. Regierung gewandt hat, worauf der Bescheid noch nicht ergangen ist; es ist überhaupt noch fraglich, ob die neue Bau-Polizei-Ordnung auf den in Rede stehenden Beischlag Anwendung findet.

Der Besitzer glaubt daher in seinem guten Rechte zu sein und es ist ihm nicht erfindlich, wie darin Trotz und Hohn dem Publikum gegenüber liegen soll. R. B. G.

Zur weiteren Beleuchtung des in Ihrer Zeitung No. 9167 bereits erwähnten Verfahrens der Stettiner Bahn *) bringe ich folgenden speciellen Fall zur öffentlichen Kenntniß, um, da Beschwerde Einzelner bei der Direction erfahrungsmäßig fruchtlos sind, das betheiligte Publikum zur eigenen Wahrung seiner Interessen zu veranlassen.

Am 9. v. M. erhalte ich von der Stettiner Bahn durch die Post einen eingeschriebenen Avis-Brief, für welchen mir 2½ Sgr. Franco in Rechnung gestellt sind, und durch welchen mir die höchst wichtige Mittheilung gemacht wird, daß von den Tausenden von Sendungen, die ich jährlich erhalte, für mich auch eine Kiste aus Nürnberg über Stettin eingegangen ist, die ich gegen Belegung von 5,60 M. Fracht, Porto 0,25 M., Summa 5,85 M., nach stattgefundener Quittungsleistung von der Bahn abholen lassen kann. — Durch einen besonderen zum Güterbahnhof der Stettiner Bahn entsendeten Boten ließ ich anfragen, was das für eine Bewandtniß mit der eigenthümlichen Benachrichtigung habe, worauf ich erfuhr: „daß dies höhere Vorschrift für Seeladungen sei, deren Lieferzeit versichert wäre!" — Aus dem Avis-Brief selbst war dies, wie überhaupt nichts besonderes, ersichtlich.

Am 10. Juni ersuchte ich den Spediteur T., das für mich auf dem Stettiner Bahnhofe lagernde Gut abzuholen; den Avis-Brief behielt ich zur Begründung einer etwaigen Beschwerde zurück. Das Gut wurde dem Spediteur nicht ausgeliefert, man verlangte zunächst den quittirten Avis-Brief zurück. Dieser wird am 11. zurückgegeben und ich erhalte endlich gegen anderweite Belegung von 3 Sgr. Lagergeld die am 8. Juni eingangene Kiste am 12. Juni ausgeliefert.

Jetzt vergegenwärtige man sich die ganze Proceclur. Die Absicht des Absenders durch Versicherung der Lieferzeit — für welche eine besondere Gebühr von 20 Pf. in Ansatz gebracht worden ist — eine Beschleunigung zu erzielen, wird durch dies Verfahren der hiesigen Güterexpedition vereitelt.

Das Gut ist am 1. Juni in Nürnberg aufgeliefert, hier am 8. eingegangen, die Güterexpedition stellt darüber einen eingeschriebenen Avis-Brief aus, schickt diesen am 8. Abends zu der in der Langgasse Nr. 22 belegenen Post, einige Häuser noch weiter, als mein Geschäftslocal sich befindet, die Post muß einen Einlieferungsschein ausstellen, am 9. wird mir der Avis-Brief durch den Briefträger bestellt, ich muß darüber in dem von der Post ebenfalls ausgestellten Auslieferungsschein wieder Quittung leisten, muß für die Bahn den Avis-Brief quittiren, und erhalte dann das Recht, mir das Gut von der Bahn abholen zu können.

Was hätte die Stettiner Bahn riscirt, wenn sie am 9. Juni das Gut direct durch den Spediteur mir zugesandt hätte! Ist der Tag der Ankunft — hier also der 8. Juni — noch innerhalb der Lieferungsfrist gelegen, so war die Bahn doch selbstverständlich der Regreßpflicht überhoben.

Für die wichtige Nachricht, daß mit der Stettiner Bahn ein Gut eingegangen ist, dessen Lieferzeit der Absender versichert hat, werden 3 Quittungs-Formulare ausgestellt und dreimal Quittung verlangt.

Solchen Bahnen scheint doch mir Stephan als General-Director nöthig zu sein! Was würde die Postverwaltung dazu sagen, wenn alle Bahnen ein solches weitläufiges Verfahren beobachten und mit so unwesentlichen eingeschriebenen Briefen die Postbeamten behelligen würden. S.

*) In der betreffenden Zuschrift muß es statt unrichtige — unwichtige Benachrichtigungen heißen. Die Red.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

Am 15. Juni.

Geburten: Schneidermeister Friedr. Schulz, T. — Klempnerges. Carl Eduard Vorlauf, T. — Vicefeldwebel Bruno Johannes Bönig. T. — Maurer Rud. Michau, S. — Wittwe Amalie Ostrowski geb. Wogas, S. — Arb. Rich. Müller, S. — Schiffszimmermann Friedr. Herm. Niklei, T. — Schankwirth Friedr. Wilh. Bodanowitz, T. — Portier Bernh. Becker, T. — Marie Amalie Schwarz, T. — Pauline Schulz, T.

Aufgebote: Arbeiter Carl Aug. Ferd. Schapeter mit Auguste Florentine Tucholski. — Arbeiter Daniel Heinrich Giese mit Renate Dorothea Klingenberg. — Rechtsanwalt Emil Sachs in Leipzig mit Henriette Joel.

Heirathen: Arbeiter Carl Aug. Nahlenz mit Amalie Henriette Stenke. — Schuhmacher Friedr. Wilh. Naszowitz mit Ottilie Emilie Schwichtenberg.

Todesfälle: T. d. Schlosser Rud. Schimanski, 14 T. — S. d. Zimmerges. Carl Aug. Böttcher, 2 T. — Mathilde Schewitzki, 21 J. — S. d. Maurer Rud. Michau, 2 T. — T. d. Bahnhofsarb. Aug. Schröder, 8 M. — S. d. Arb. Friedr. Herm. Jocks, 4 M. — Wilhelmine Caroline Müller geb. Weigele, 33 J. — S. d. Zimmermann Carl Nahser, 9 M. — S. d. Schneiderges. Joh. Gottfr. Baumgart, 7 W. — Wittwe Caroline Claassen geb. Vorbrich, 50 J. — Laura Wilh. Callwitz geb. Köhn, 25 J. — Gelbgießerges. Alex Jankowski, 47 J. — S. d. Schlosserges. Aug. Schröter, 2 M. — Todtgeb. T. d. Arb. Anton Schröder. — Wittwe Louise Döring geb. Böhm, 53 J.

Viehmarkt.

Berlin, 14. Juni. (F. Sponholz.) Am heutigen Markte standen zum Verkauf: 2021 Rinder, 4448 Schweine, 1271 Kälber, 14,946 Hammel. In Rindvieh hatten wir heute einen lebhaften Handel, weil das Exportgeschäft nach allen Richtungen hin ziemlich rege war. Es wurde auch fast Alles geräumt. Beste Waare galt 63—66 M., Mittelwaare 54 M., geringe bis 46 M. — Schweine waren wegen der nicht zu starken Zufuhr gut verkäuflich und erzielten 52,50—60 M. nach Qualität. — Kälber waren theuer und galten in bester Waare 66 M., Mittelsorten 54—57 M., geringe 54 M. — Hammel waren flauer als letzten Montag und galt beste Waare nur in einzelnen Fällen 66 M., Mittelsorten wurden mit 54 M., geringe mit 45—48 M. bezahlt, Alles der Ctr. Fleischgewicht. Es waren heute schon viel magere Hammel hier, doch beobachteten Käufer eine reservirte Haltung, da man in der Provinz Sachsen allgemein über schlechte Futter-Aussichten klagt, besonders für Heu, Klee und Oelkuchen.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 15. Juni. Wind: SW.

Angekommen: Toni, Janssen, Bordeaux, Güter. — Catharina, Ulrichs, Emden, Ballast. — Melina, Spence, Leith, Kohlen.

Gesegelt: Etna (SD.), Schryver, Pillau, Güter. — Maria Wohlfahrt, Kipp, Kiel; Gesina Pronk, Pronk, Bremen; Christina, Hansen, Odense; Maria Wohlfahrt, Krüger, Flensburg; sämmtlich mit Holz. — Peter, Krützfeldt, London; Victoria, Hansen, Bergen; Hendrika, Dekker, Bergen; sämmtlich mit Getreide.

Ankommend: Schooner „Bella", Elfting.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Weizen gelber			Pr. 4½ consf.	105,60	105,50
Juni	190	190	Pr. Staatsschldf.	92,20	92,20
Sepbr.-Octbr.	192	192,50	Wstp. 3½ % Pfdb.	86	85,90
Rogg. —			do. 4% do.	95,50	95,50
Juni	146,50	147,50	do. 4½ % do.	102	101,90
Juni-Juli	145	145,50	Berg.-Märk. Eisb.	85	84,90
Sepbr.-Octbr.	146,50	147,50	Lombarden ex. Cp.	195,50	191,50
Petroleum			Franzosen . .	512,50	506,50
pr 200 ℔			Rumänier . .	34,90	34,90
Sept.-Oct.	25,50	25,50	Rhein. Eisenbahn	114,50	114,50
Rüböl Juni	59,40	60	Oester. Creditanst.	411,50	409,50
Sept.-Oct.	60,40	61,10	Türken (5%)	42,60	42,40
Spiritus loco			Oest. Silberrente	68,20	68
Juni-Juli	52,90	53	Ruff. Banknoten	281,40	281,60
Sept.-Oct.	54,70	54,50	Oest. Banknoten	184	183,80
Ung. Schatz-A. II.	93,90	93,70	Wechselcrs. Lond.	20,44	—

Ital. Rente 72,40.

Meteorologische Depesche vom 15. Juni.

	Barom.	Term. R.	Wind.	Stärke.	Himmelsansicht.
Haparanda	335,9	+13,8	N	schwach	heiter.
Petersburg	334,4	+ 9,6	O	schwach	Regen.
Stockholm	333,0	+11,4	SSW	schwach	bedeckt.
Helsingör	—	—	—	mäßig	—
Moskau .	330,9	+11,1	S	lebhaft	bewölkt.
Memel . .	335,5	+ 9,4	W	mäßig	heiter.
Flensburg	332,3	+14,3	SSW	schwach	wolkig.
Königsberg	335,9	+12,6	W	schwach	trübe.
Danzig . .	335,7	+13,5	W	frisch	heiter.
Putbus . .	333,5	+12,6	S	schwach	wolkig.
Stettin . .	339,2	+11,3	—	—	leicht bewölkt.
Helder . .	332,7	+12,8	S	schwach	—
Berlin . .	334,1	+13,6	S	schwach	ganz heiter.
Posen . .	333,8	+12,9	SSW	s. schw.	völlig heiter.
Breslau .	331,4	+12,0	S	schwach	heiter.
Brüssel . .	333,0	+14,6	SW	schwach	sehr bewölkt.
Wiesbaden	332,5	+11,2	SW	s. schw.	bedeckt.
Ratibor .	328,8	+13,7	SSW	schwach	sehr heiter.
Trier . . .	329,3	+11,3	SO	schwach	heiter.
Paris . .	335,0	+13,2	OSO	mäßig	bewölkt.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute unter No. 291 die zu Danzig seit dem 7. Juni 1875 errichtete Commanditgesellschaft in Firma

Otto Noetzel & Co.

eingetragen worden. Persönlich haftender Gesellschafter ist der Kaufmann **Otto Louis Heinrich Noetzel** zu Danzig.

Danzig, den 15. Juni 1875.

Königl. Commerz- u. Admiralitäts-Collegium. (8870

Bekanntmachung.

Zum Ausbau des linksseitigen Weichselufers beim sogenannten Heringskruge, zwischen Rothebude und der Plenendorfer Schleuse sind erforderlich:

ca. 4000 Schock ordinäre Faschinen,
„ 1200 „ frische Weidenfaschinen,
„ 3800 „ gewöhnl. Buhnenpfähle,
„ 220 „ 6 Cm. starke Buhnenpfähle,
„ 110 „ 6—7 Cm. starke Zaunpfähle,
„ 2700 Bund Bindeweiden,
„ 600 Kbm. Steine und
„ 150 Gebinde Luntleinen.

Die schleunige Lieferung dieser Materialien, im Ganzen oder in einzelnen Quantitäten, soll im Wege der Submission vergeben werden.

Unternehmer, welche bereit sind, sich bei dieser Lieferung zu betheiligen, wollen ihre Anerbietungen versiegelt und mit der Aufschrift:

„Submission auf Lieferung von **Strombau-Materialien**"

bis zu dem am

Mittwoch, den 23. Juni cr.,
Vormittags 11 Uhr,

im Gasthause des Herrn **Brandt**, Mattenbuden No. 14, anstehenden Termine im Geschäftszimmer des Unterzeichneten, Hundegasse No. 105, niederlegen.

Die Eröffnung der eingegangenen Offerten wird in dem Termine und in Gegenwart der persönlich erschienenen Submittenten stattfinden.

Die Lieferungs-Bedingungen können täglich im Geschäftszimmer des Unterzeichneten eingesehen werden.

Danzig, den 14. Juni 1875.

Der Wasser-Bauinspector.
Degner. (8847

Nothwendige Subhastation.

Das den Kaufmann **Carl** und **Auguste Emilie** geb. **Tielsch-Schneider**'schen Eheleuten gehörige, auf Neugarten hierselbst bei Schlapke belegene, im Hypothekenbuche unter No. 55 verzeichnete Grundstück soll

am 28. Juli 1875,
Vormittags 9½ Uhr,

im Verhandlungszimmer 17 im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 5. August 1875,
Vormittags 10 Uhr,

ebendaselbst verkündet werden.

Es beträgt der jährliche Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 501 Mark.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle und der Hypothekenschein können im Bureau V eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Danzig, den 11. Juni 1875. (8832

Königl. Stadt- und Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.

Nothwendige Subhastation.

Das den Milchhändler **Johann August** und **Susanne** geb. **Piastowski-Jeschke**'schen Eheleuten gehörige, an der Schneidemühle hierselbst belegene, im Hypothekenbuche unter No. 1 verzeichnete Grundstück soll

am 30. Juli 1875,
Vormittags 9¾ Uhr,

im Verhandlungszimmer No. 17 im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 5. August 1875,
Vormittags 10 Uhr,

ebendaselbst verkündet werden.

Es beträgt der jährliche Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden, 279 Mark.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle und der Hypothekenschein können im Bureau V eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Danzig, den 11. Juni 1875.

Königl. Stadt- u. Kreisgericht.
Der Subhastationsrichter. (8835

Nothwendige Subhastation.

Das den Erben der Gastwirth **Alexander** und **Anna Renate** geb. **Zibell-Aben**'schen Eheleuten gehörige, in der Vorstadt Schidlitz belegene, im Hypothekenbuche unter No. 65 verzeichnete Grundstück, soll

am 29. Juli 1875,
Vormittags 9¾ Uhr,

im Verhandlungszimmer No. 17 auf den Antrag eines Miteigenthümers zum Zwecke der Auseinandersetzung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 5. August 1875,
Vormittags 10 Uhr,

ebendaselbst verkündet werden.

Es beträgt der jährliche Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden, 105 M.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle und der Hypothekenschein können im Bureau V. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Danzig, den 11. Juni 1875.

Kgl. Stadt- und Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter. (8834

Die Stelle des **Bauaufsehers** beim Neubau des Ober-Postdirections-Gebäudes ist sofort zu besetzen. Qualificirte Bewerber, welche über ihre Leistungsfähigkeit Nachweis führen können, wollen bis zum 25. d. M. sich melden.

Danzig, den 15. Juni 1875.

Der Bau-Inspector
Nath. (8817

Nothwendige Subhastation.

Das dem Bauern **Joseph Pieper** gehörige, in Tupadel belegene, im Grundbuche Blatt No. 1 verzeichnete Grundstück soll

am 24. Juni 1875,
Vormittags 10 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle, im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 25. Juni 1875,
Vormittags 10 Uhr,

ebendaselbst verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks 21 Hekt. 0,9 Are 80 □Meter, der Reinertrag, nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden, 69 Mark 21 Pfennige; Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden, 45 Mark.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserem Geschäftslokale eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte, der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Putzig, den 8. Mai 1875.

Kgl. Kreis-Gerichts-Commission.
Der Subhastationsrichter. (6941

Bei unserer Verwaltung ist zum 1. October cr. die neu creirte 4. Schutzmannstelle mit welcher ein Jahresgehalt von 750 Mark und 30 Mark Kleidergelder verbunden, zu besetzen.

Qualificirte civilversorgungsberechtigte Personen werden aufgefordert, sich bis zum 15. Juli cr. unter Beifügung ihrer Zeugnisse bei uns zu melden.

Sechsmonatliche Probedienstzeit bleibt vorbehalten; persönliche Vorstellung ist erwünscht.

Osterode Ostpr., den 11. Juni 1875.

Der Magistrat.

Nothwendige Subhastation.

Das der Frau Wittwe **Krakowska, Michalina Marianna,** geb Spotanska, gehörige, im Kreise Flatow belegene, im Grundbuche von Mühlenkawel Band I., Blatt No 1. verzeichnete Grundstück soll

am 3. September 1875,
Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichtslokale — im Wege der Zwangs-Vollstreckung — versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 7. September 1875,
Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichtslokale verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks 300 Hect. 42 Are 20 □-Meter; der Reinertrag, nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden, 604 Rß. 16 Cent; der Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden, 120 Rß.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein und andere dasselbe angehende Nachweisungen, darunter die Höhe der von den Bietern zu erlegenden Caution (2716 Rß) können in unserem Geschäftslokale eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Vandsburg, den 3. Juni 1875.

Königliche Kreisgerichts-Commission.
Der Subhastationsrichter. (8782

Unsere am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.
Jewitz, den 15. Juni 1875.
Julius Neumann,
Premier-Lieutenant im 7. Bradenburgischen Infanterie-Regiment No. 60,
Selma Neumann,
geb. Brandt. (8741

Zur 152. Königl. Preuß. Staats-Lotterie, Ziehung der 1. Klasse am 7. Juli d. J., verkauft u. versendet **Antheil-Loose:** ¼ à 12 M., ⅛ à 6 M., 1/16 à 3 M., 1/32 à 1,50 M. das **Lotterie-Comtoir von August Froese, Hundegasse 52.**

Damen,
welche einen vorübergehenden Aufenthalt in Danzig nehmen wollen, finden einfache und gute Aufnahme, mit auch ohne Beköstigung, in den Logirzimmern der Martha-Herberge, Neugarten 23.
Der Vorstand der Martha-Herberge.

Speditionen von und zu den hiesigen Bahnhöfen übernehme ich zu billigem Satz. Meine großen trockenen Speicherräume empfehle ich zur Lagerung von Waaren aller Art gegen billige Lagermiethe.
Roman Plock,
8821) Milchkannengasse 14.

J. Stiebel in Stockholm,
Export schwedischen **Eisens, Kupfer** und **Holz-Agentur** und **Incasso.** — Correspondenz deutsch, französisch und englisch. (8294

Englische Bisquit
trafen in neuer Sendung ein bei
E. Reinke, Heiligegeistg. 3.

Deutsche und französische
Confitüren
mit Crême und den feinsten Frucht-Gelée's gefüllt trafen heute in frischer Sendung bei mir ein.
E. Reinke,
Confitürengeschäft, Heiligegeistgasse 3.

Tutti-Frutti
die schnell vergriffene beliebteste Sorte ist wieder in frischer Sendung angelangt bei
E. Reinke, Heiligegeistg. 3.

Prima Kartoffel-Mehl
offerirt billigst
Carl Treitschke,
Comtoir: Milchkannengasse 16.

Prima amerik. Schmalz u. Speck
offerirt
Carl Treitschke.
Comtoir: Milchkannengasse 16.

Mehr als 25 Jahre
täglich neue Belobungen
z. B.:
Herrn **Joh. Hoff,** Hoflief., Berlin, Neue Wilhelmstr. 1.
18. April 1875. **Rötensleben,** Regierungs-Bezirk **Magdeburg:** „Ihr Malzextrakt scheint mir sehr gut zu bekommen. (Bestellung.) **W. Basel.**"
19. April 1875. **Morrn** bei **Schwerin:** „Ihre werthen Malzpräparate übertreffen alle anderen Mittel und ich erwarte die Sendung mit der größten Sehnsucht ꝛc. (Vorangegangene Bestellung.) **Julius Maltzan,** Tischlermstr."
20. April 1875. **Irrsingen, Kreis Guhrau:** „Beigehend 47 leere Fl. Erbitte wiederum 20 Fl. Ihres so vortrefflichen Malzextraktes. **Schlafge,** Oberinspector."
Niederlage bei **Albert Neumann** in Danzig, Langenmarkt No. 3, **Otto Sänger,** Dirschau und **J. Stelter,** Pr. Stargardt. (8192

Parzellirungs-Anzeige.
Die Besitzungen des Herrn **Schnakenberg**-Lupushorst, unweit Marienburg, Elbing und Tiegenhof, aus 8¼ Hufen culm., bestehend aus Acker, Wiesen, Gärten u. s. w., sollen freihändig aber nicht öffentlich noch meistbietend verkauft werden und bin ich zu diesem Zwecke vom 16. bis 20. Juni c. an Ort und Stelle, um im Ganzen oder in einzelnen Theilen das Gut zu veräußern und mache Kaufliebhaber besonders auf den guten Weizenboden, die schönen Wiesen und Weideflächen aufmerksam.
Kaufliebhaber, welche kleine Grundstücke zu kaufen suchen, finden schon zwei gute Instkathen sehr passend dazu, auch werden sehr günstige Kaufbedingungen gestellt und kann der größte Theil der Kaufsumme mehrere Jahre stehen bleiben.
Kl. Schwirsen p. Rummelsburg.
8707) **J. Kosanke.**



Southdown-Vollblut-Heerde
zu Artschau p. Danzig.
Der **Bock-Verkauf** beginnt daselbst am 1. Juli. Zum Verkauf kommen: 60 Böcke in den Preisen von 90 bis 150 M. Reserven außerdem. Bei Concurrenz auf Einzelne tritt Versteigerung ein.
Artschau, im Mai 1875.
R. Wendt.

Circular-Credit-Briefe.

Wir zeigen hierdurch an, daß wir unsere **Circularbillete,** welche bisher auf Thlr. 100 (Rchsmrk. 300) lauteten, von jetzt ab im Betrage von je **200 Reichsmark** ausstellen.
Wir liefern diese Billete, denen nach englischem Systeme ein Einführungsschreiben an unsere auswärtigen Geschäftsfreunde beigegeben wird, zum Nominalbetrage zuzüglich ⅛ % Provision. Dieselben werden von den auf dem Einführungsschreiben verzeichneten Correspondenten in der betreffenden Landeswährung eingelöst.
Bei schriftlichen Bestellungen ist genaue Aufgabe des Namens, sowie Einsendung der Unterschrift des zu Accriditirenden erforderlich.
Frankfurt a. M., Mai 1875.
Deutsche Effecten- & Wechselbank.

Bromberger Zeitung.
Täglich erscheinend, groß Zeitungs-Folio-Format, in einer Doppelausgabe.
Eine der gelesensten Zeitungen der Provinzen Posen und Westpreußen.
pr. Quartal 5 Mark.
Inserate, für Westpreußen und Posen von besonderem Nutzen, 15 Pfennige pro Zeile.

Vorzügliche **Rasen-Mähmaschinen,** New.-Excelsior,
Verschiedene Sorten **Gartenspritzen,** Aquaject u. Hydrouat.,
Universal-Brunnen, als Apparat, in kürzester Zeit überall, wo nicht besondere Terrain-Schwierigkeiten, Wasser zu erlangen,
Transportable eiserne **Jauchpumpen,**
Alle Gattungen **Holz- und Eisenbearbeitungs-Maschinen,**
Werkzeuge für Handwerker neuester Construction,
Bestes Amerik. **Maschinen-Oel** ohne Beimischung,
empfiehlt
das Depot Amerikan. Maschinen, Werkzeuge, Douglas-Pumpen etc.
E. Wagner, Poggenpfuhl 8.



Buckeye
Amerikan. Getreide- und Grasmähmaschine von Adriance, Platt & Co., New-York,
empfehle zur Saison und bemerke, daß zur Ablieferung **nur 1875er Fabrikat** mit den neuesten Verbesserungen bringe, Messerbrüche und dem sogenannten Wickeln des Getreides ist durch die neue Construction vollständig abgeholfen.
Herm. Löhnert, Bromberg,
verlängerte Gammstraße.

Land- und forstwirthschaftliche Zeitung
für das nordöstliche Deutschland.
XI. Jahrgang, III. Quartal.
Organ der landwirthschaftlichen Centralvereine der Provinz Preußen. Herausgegeben von Generalsecretair **Kreiss in Königsberg i. Pr.** Erscheint jeden Sonnabend 1½ bis 2 Bogen stark. Man abonnirt bei allen Postanstalten zum Preise von **2,50 Mark pro Quartal.** Bekanntmachungen aller Art finden die weiteste Verbreitung zum Preise von 20 Pf. pro Petitzeile. (8718

Die landwirthschaftliche Dorfzeitung
12. Jahrgang, 3. Quartal.
Erscheint wöchentlich einmal.
Herausgegeben von Generalsekretair **Kreiss** in **Königsberg i. Pr.** Man abonnirt auf diese Zeitung, die sich als ein treuer Rathgeber des kleineren Grundbesitzers in Haus und Hof bewährt hat, zum Preise **von 75 Pf. pro Quartal,** bei allen Postanstalten. Bekanntmachungen finden zu 15 Pf. pro Zeile die weiteste Verbreitung.

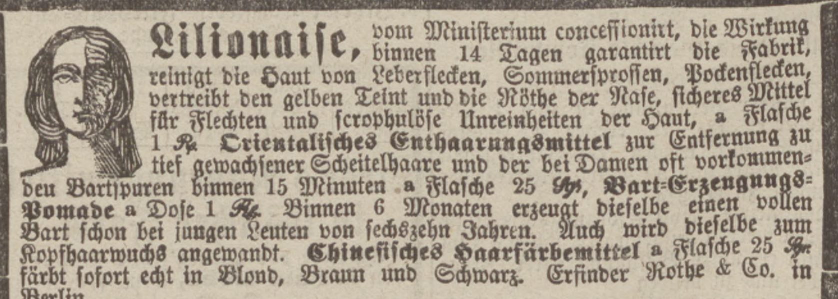


Die Kunststein-Fabrik
von **E. R. Krüger,**
Altst. Graben No. 7—10,
empfiehlt Treppenstufen, Röhren zu Wasserleitungen in allen Dimensionen, Brunnensteine, Pferde- und Kuhkrippen, Schweinetröge, sowie Vasen und Garten-Figuren.



Nicht vorhandene Gegenstände werden auf Bestellung angefertigt. (1990

König Wilhelm-Bad bei Swinemünde!
Ostseebad, unmittelbar am Strande, inmitten schattiger Park- und Waldpartien. **Warme** See-, Sool-, Moor-, Schwefelbäder ꝛc. im Logirhause selbst, ebenso alle Mineralwässer. Omnibus am Landungsplatz. Den Zeitverhältnissen Rechnung tragend, in allen Verwaltungszweigen ermäßigte Preise. Auskunft wird ertheilt in Berlin durch die Wohllöbl. **Stuhr**'sche Buchhandlung, unter den Linden 61, und durch die Inspection des Etablissements. (6273



Baubeschläge in allen Sorten, Ofen- u. Kochherd-Zubehör, Dachpappe, Asphalt, Theer, Cement, alle Sorten Nägel, Drähte, ebenso Wirthschafts-Gegenstände aller Art, Sensen, Sicheln, Ketten, Striegel u. Kardätschen ꝛc., Haus- u. Küchengeräthe, Petroleum-Kochapparate, Kochgeschirre, Kohlenplätten u. Plätteisen mit Bolzen u. v. a. empfehle zu billigen Preisen. Werkzeuge für jedes Handwerk stets auf Lager und billig. Auswärtige Aufträge erbitte brieflich und werden dieselben sofort ausgeführt.
Gottfried Mischke,
Glockenthor 135. (8814

Cigarrenfabrik. Verkauf: **Hundegasse No. 39,** Hangeetage. Cigarren, nur in reinen Tabacken, großem, elegant. u. glatten Facon gearbeitet, in Tabaken Java, Domingo, Carmen, Sedleaf, Cuba, Brasil, werden à Stück 4 ₰, pro 1/10 Kiste 1 Rℓ. 5 Sgr., verkauft. Geräumt werd. à Stück 3 ₰. **Nur zu Fabrikpreisen!!**

---

200 Pfd. echten fetten Werderkäse
hat wöchentlich zu verkaufen (8691
E. Philipsen, Kriefkohl, Bhf. Hohenstein.

Eisenbahnschienen
zu Bauzwecken offerirt billigst in beliebigen Längen
Roman Plock,
3807) **Milchkannengasse 14.**

Altes Messing, Kupfer, Zink, Blei und Zinn
kauft zum höchsten Preise
die Metall-Schmelze von
S. A. Hoch,
Johannisgasse 29. (4211

Ein adl. Gut
in fruchtbarer Gegend Westpreußens, unweit der Eisenbahn und Chaussee, **Areal 672 Morgen guter Weizenboden, Grundsteuer 60 Thlr.,** Aussaaten: Winterung 180 Scheffel, todt. Inventar compl., leb. Inventar: 13 Pferde, 1 Füllen, 12 Milchkühe, 4 Stück Jungvieh, 400 Schafe, soll mit guten Gebäuden und Inventar für **45,000 Thlr.,** bei **10 bis 8000 Thlr. Anzahlung,** verkauft werden durch
Th. Kleemann
in **Danzig, Brodbänkengasse 33.**

Ritterguts-Verkauf.
in guter Gegend, Bahn Dirschau-Bromberg, ¼ Meile von der Chaussee, **Areal 2050 Morgen,** incl. 128 Morgen Wiesen, **Winteraussaat:** 700 Morgen incl. 100 Morgen Weizen, **Landschaftstaxe 116,000 Thlr.,** Wohn- und Wirthschafts-Gebäude gut, **Hypotheken nur Landschaftsgeld und zwar 70,000 Thlr.,** soll mit Inventar für den **festen u. bill. Preis von 120,000 Thaler bei 30- bis 25,000 Thaler Anzahlung** verkauft werden durch
Th. Kleemann in Danzig,
Brodbänkengasse 33.

In einer kleinen Stadt nicht weit von der Bahn, sind circa 500 Morgen Land mit gut bestellten Früchten, sowie eine große Brennerei, Torfstich, todtes und lebendes Inventarium, Alles complet, mit 6000 Thaler Anzahlung Umstände halber zu verkaufen, resp. zu verpachten, und sogleich zu übernehmen.
Nähere Auskunft ertheilt die Expedition des **Geselligen in Graudenz.** (8698

In Zoppot, Eissenhardtstraße, in der Nähe des Eissenhardt'schen Etablissements, ist ein **neugebautes Haus,** bestehend aus 5 Stuben, Entree und 2 Küchen, Familienverhältnisse wegen zu verkaufen.
Näheres daselbst. (8637

Ein neues massives Haus, welches sich durch Lage und Einrichtung zum Betrieb eines Victualien-Geschäfts eignet, ist bei einer Anzahlung von 1500 bis 2500 Rℓ. zu verkaufen. Das Nähere beim Kaufmann **Fr. Röhl** zu **Dirschau.** (8736

Ein Grundstück, bestehend aus einem herrschaftlichen Wohnhause nebst Remise, Stall und Garten, sowie einer dazu gehörenden Dienstwohnung nebst Obst- und Gemüsegarten, auch geeignet für Gärtner, ½ Meile von Danzig an der Chaussee gelegen, ist bei 3000 Thlr. Anzahlung sofort zu verkaufen. Adressen w. u. 8836 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

---

32 Flaschen Actien-Bier für 1 Rℓ. in's Haus empfiehlt die Bier-Niederlage Jopengasse No. 9.

---

3 junge Bulldoggen,
6 Wochen alt, echte Race, sind zu verkaufen Langfuhr 46. Nachm. v. 3—5 Uhr zu bes.

Eine landliche, schuldenfreie Besitzung, an der Stadt, ca. 4 Hufen, kl. herrschaftliches Wohnhaus, sehr gute Wirthschaftsgebäude, vollständig und sehr gutes Inventar, Acker in sehr guter Cultur mit sehr guten Saaten, ist wegen Ortsveränderung für einen sehr mäßigen Preis bei ca. 15,000 Rℓ. Anzahl. zu verkaufen. Näheres **Heiligegeistgasse 64,** im Gesinde-Bureau.

Ein gut. Comtoirpult
wird zu kaufen gesucht. Adr. w. u. 8862 i. d. Exp. d. Z. erb.

Mit circa 30,000 Mark wünscht ein Landwirth Pachtung, resp. Kauf eines Gutes. Zwischenhändler verbeten.
Gef. Offerten unter No. 8757 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

In der nächsten Umgegend von **Dirschau** wird ein **Garten oder ein Paar Morgen Gartenland nebst Wohnung,** zu pachten gesucht. Offerten u. **B. V. Ohra b. D.** postlagernd. (8645

Ein junger Kaufmann, dem es an Mitteln fehlt, sich selbstständig zu machen, wünscht für ein größeres Manufactur-Geschäft eine Commandite in einer kleineren Stadt Ostpreußens zu übernehmen. Gef. Off. erbitte u. 8741 i. d. Exp. d. Ztg.

Ein Kunstgärtner
in Anlagen und allen anderen Branchen erfahren, von bed. Fachmännern bestens empfohlen, sucht per October entsprechende Stellung. Gefällige Offerten an Handelsgärtner **French-Graudenz** baldigst erbeten. (8831

Für eine
Danziger neue Zeitung
wird unter günstigen Bedingungen ein
Verleger und **Redakteur**
gesucht.
Adr. **sub G. U. Danzig** postlag. erb.

Ein Seitens seiner früheren Principale gut empfohlener **Wirthschaftsbeamter** 25 Jahre alt, evang. Conf. u. unverheir., sucht entsprechende Stellung. Nähere Auskunft ertheilt Herr **Böhrer,** Danzig, Poggenpfuhl 10. (8863

Ein tüchtiger, gut empfohlener, seit 4 Jahren fungirender **Schulamts-Verwalter,** 23 J. alt, wünscht in der Prov. Preußen eine Stelle zu verwalten.
Offerten erbittet **H. Greeve, Scharschow per Vietzig.** (8849

Eine perfecte Köchin
wird zum 15. Juli cr. gesucht für einen vornehmen Haushalt auf dem Lande in Westpreußen. Es wird verlangt feine Küche, Bäckerei, Einmachen von Gemüse und Früchten. Lohn 72 Rℓ. und freie Station. (8875
Meldungen an Administrator **Diener,** **Groß Tromnau** bei Marienwerder.

Ein zuverläßiger Meier
oder eine
tüchtige Meierin
wird von sogleich, spätestens zum 1. Juli, bei circa 800 Liter Milch in **Mothalen** bei **Alt-Christburg** gesucht. (8582

Buchhalter, Comptoiristen, Reisende, Lageristen und Verkäufer aller Branchen werden jederzeit nachgewiesen und placirt durch das kaufmännische Bureau **Germania in Dresden.** (5429

Für eine vorzüglich fundirte **Grundcreditbank** werden **cautionsfähige Vertreter** gesucht. Offerten sub **A. Z. 15** sind postlagernd **Rudolstadt** in Thüringen zu senden.

Eine geprüfte, musikalische Erzieherin für 3 Mädchen von 6—10 Jahren wünscht zu engagiren **F. Heine,** Gutsbesitzer, **Felgenau b. Dirschau.**

Inspector gesucht.
Ich suche zum halben Jahre einen tüchtigen, soliden, zuverlässigen, unverheiratheten Inspector, der zugleich mit der Buchführung vertraut ist, auch die Polizeisachen zu übernehmen hat. Gehalt nach Uebereinkunft. Sich dazu qualificirende Herren, die gute Zeugnisse beibringen können, bittet sich zu melden bei
Sthamer-Draulitten
8756) bei Pr. Holland (Ostpr.).

Eine gesunde, nette **Landamme** von 6 Wochen weist nach **J. Hardegen,** Jopengasse 57. (8869

Ein kl. möbl. Z. o. B. wird Vorst. Grab., Poggenpfuhl, Fleischerg. o. Lastadie von 1 anst. j. Mädchen z. miethen gesucht. Adr. bittet d. Exp. d. Z. u. No. 8861.

Ein gut möbl. Vorderzimmer a. z. Comt. ist Poggenpfuhl 37 z. verm. Näheres Hof, 1. Thüre rechts.

Actien-Brauerei.
Heute Mittwoch
CONCERT.
Anfang 5 Uhr.
8770) **F. Kell.**

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.